

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 48. Stück.

Den 2. December 1820.

Inhalt.

Geschichte eines höchst merkwürdigen Criminalprozeßes.
(Beschluß.) — Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. —
Verzeichniß der Geborenen 2c. — 45 Bekanntmachungen.

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Das größte Uebel aber ist die Schuld.

G e s c h i c h t e

eines höchst merkwürdigen noch nicht ganz beendigten
Criminalprozeßes.

(B e s c h l u ß.)

Folgendes war Hamachers Aussage bey seinem
von ihm selbst verlangten Verhör.

„Es war am 4. Noobr. vorigen Jahres, als
Herr Font vom Comtoir zu mir ins Posthaus kam
und sagte: Hamacher, der Kerl (Ednen) muß wegges-
schafft werden, der ruiniert mich, ihr müßt mir hierin
helfen. Ich erwiderte, wie kann ich Ihnen denn hel-
fen? Hat er vielleicht Papiere, die Ihnen schädlich
sind, so will ich helfen, ihm die abzunehmen; er

XXI. Jahrg.

(48)

ant

antwortete, das hilft mir doch nicht, er muß aus der Welt geschafft werden; ich sagte hierauf: Herr Konk, das kann ich doch nicht thun, ich will gern alles thun, was Sie von mir verlangen, und wenn es gar den Abtritt zu fegen wäre, aber das kann ich nicht thun. Er ging hierauf von mir weg, ohne weiter davon zu sprechen; Mittwoch oder vielleicht des Tages vorher, ich weiß das nicht so genau, kam er die Treppe herunter, als ich just aus der Küche kam und die Treppe vorbeiging, höre ich, daß er so für sich selbst sagte: ich werde dich Kerl aus dem Wege schaffen, du ruinirst mich: ich ging meinen Weg schleunig vorwärts nach dem Keller, ohne daß wir zusammen gesprochen hätten; — am 9. November arbeitete ich wieder in seinem Hause, wo ich ungefähr bis halb 7 Uhr blieb, während dem kam er an den Keller und rief mich, einmal zu ihm zu kommen; er schien den Abend sehr beschäftigt zu seyn, und hatte mich des Tages mehrere Male aus dem Keller rufen lassen, wo er bald dieses bald jenes erinnerte; das letzte Mal, als er mich selbst heraufrief, sagte er mir: wenn ihr weggehst, so müßt ihr diesen Abend gegen 9 Uhr nochmal wieder kommen, ohne mir zu sagen, warum; nur sagte er, er hätte was mit mir zu überlegen. Als ich nun nach 9 Uhr, wie er befohlen, hinkam, sagte er zu mir, ich möchte ins Comtoir kommen; dort sagte er mir weiter: wann es schellt (an der Hausthür klingelt), so macht einmal die Thüre auf; er holte dann eine Bouteille Wein, setzte mir diese vor und sagte, ich möchte einmal trinken; es war Bourdeaug-Wein; er ging dann einstweilen von mir, und ließ mich allein; ein Viertel über 10, vielleicht auch um halb 11 Uhr schellte

schellte es; ich machte die Thüre auf, und es war Herr Eönen; derselbe fragte, ob Herr Fonz zu Hause wäre? worüber letzterer gleich hinzukam, und guten Abend Herr Eönen sagte; worauf dieser guten Abend Herr Fonz erwiederte; er hatte mir, was ich gleich zu bemerken verassen hatte, gesagt, Eönen käme auch nochmal dahin, er hätte was vergessen; — nachdem sie sich begrüßt hatten, sagte Eönen, er hätte was verassen, und Fonz antwortete: ja ich dachte das wohl Herr Eönen! Sie gingen nun zusammen hinauf auf das Zimmer, wo Eönen gearbeitet hatte, und kamen bald darauf wieder zusammen herunter ins Comtoir, wo sie dann über ihre Sachen sprachen, und Fonz unter andern bemerkte, Schröder hätte ihm zuweilen Branntwein geschickt, womit er nicht wohl habe bestehen können, auch wäre derselbe nicht ächt von Geschmack gewesen, und an dem Maaf hätte er auch Verlust gehabt; er hätte hier in der Stadt Branntwein gekauft, dieser wäre ächter französischer Branntwein, und wohl so alt wie er (Eönen), auch wäre derselbe schon hier in der Stadt gewesen, ehe die Franzosen gekommen; Eönen möchte diesen doch einmal versuchen. Eönen erwiederte, was soll ich den versuchen, das nuzt ja doch zu nichts; Fonz antwortete: nun thun Sie mir doch den Gefallen, ihn einmal zu versuchen, so werden Sie ächten französischen Branntwein schmecken; hierauf sagte er zu mir, Meister Hamacher, geht einmal und holt ein Glas und die Pumpe; er aber wendete sich nach eir^{em} Tisch, worauf das Wandmesser lag, um, und steckte dasselbe unter den Rock zu sich; Eönen schien dieses nicht zu beobachten, mir aber fiel es auf, und ich dachte

dachte gleich, das taugt nicht; wir gingen hierauf zum Packhause, wo der angerühmte französische Branntwein in einem dhmigen Faß lag, welches ungefähr noch halb voll war; ich hielt das Licht, Fonz stellte sich mit dem bey sich habenden Wandmesser ans Faß, und Eönen neben ihn; Fonz machte eine Bewegung, als wenn er das Faß aufschlagen wollte, wendete sich aber in einem Schwung, und schlug denselben mit dem Wandmesser unter der Aeußerung: Da Kerl hast du die Probe, dergestalt auf den Kopf, daß derselbe gleich blutete, und auf einen Stos, den Fonz ihm gleich darauf auf die Brust gab, zu Boden rückwärts hinfiel, wobey er noch mit dem Kopf auf einen nahe dabey stehenden Gewichtstein hinstürzte; dann sagte er zu mir: Haltet dem Kerl die Gurgel zu, daß er nicht schreyen kann; ich that dieses, und als ich nach einer Weile spürte, daß er nicht mehr schreyen konnte, ließ ich ihn los; Fonz griff ihm gleich nach der Tasche, zog die Briestafche, welche Eönen bey sich hatte, aus der oben auf der Brust habenden Tasche heraus und sagte: Nun muß er weggeschafft werden, wie machen wir das? Ich erwiederte, da steht ja ein Faß, wo wir ihn einthun können; ich nahm dasselbe und weil der Kopf von Eönen stark blutete, nahm ich einen von Fonz herbegeholtten Sack, deren in dem Nebengemach sehr viele lagen, und wand dem Eönen denselben um den Kopf, damit das Blut nicht durchsingen könne, steckte ihn in das Faß, welches ich mit Stroh ausfüllte, und machte dasselbe zu. Nun fragte Fonz, wie kriegen wir ihn jetzt aus der Stadt? Ich antwortete, das weiß ich nicht, ihr habt ja bekannte Fuhrleute; Fonz erwiederte: ja, das müßte ein

ein Vertrauter seyn; ich hätte ja auch Verwandten auf dem Lande. Ich sagte: ja, mein Bruder kommt morgen in die Stadt, so will ich mit demselben sprechen, ich brauche ihm ja nicht zu sagen, was im Faß ist. Mein Bruder von Sinnersdorf war nämlich des Tages vorher noch bey mir in der Stadt gewesen und hatte mir gesagt, er müßte Sonntags wieder herein kommen, um, wie ich glaube, zu dem Advokat Claisen zu gehen. Als wir nach zugemachtem Faß wieder ins Comtoir gegangen waren, wo Eönen seinen Hut und seine Pfeife liegen gelassen hatte, nahm Fonk diese beyden Stücke, so wie auch die Schlüssel vom Packhause zu sich, ging heraus und zog die Thüre vom Comtoir fest hinter sich zu, so daß ich merken konnte, daß ich ihm nicht folgen sollte; wo er nun damit hingegangen, und wo er Hut und Pfeife gelassen hat, weiß ich nicht; nach etwa zehn Minuten kam er wieder zu mir ins Comtoir und sagte, ich möchte nur machen, daß mein Bruder am Montag ganz frühe, höchstens ein Viertel über vier auf seinem Hofe wäre, um das Faß wegzubringen; er versprach mir dann 100 Kronenthaler und begehrte, ich möchte nur stillschweigen, und gab mir abschläglichielich 30 Kronenthaler, so daß ich noch 70 gut behielt, und ich ging ungefähr gegen halb 12 Uhr fort. — Ich hatte zwar keine schwere Arbeit verrichtet, aber ich schwitzte mehr, als wenn ich ein Stückfaß in den Keller gethan hätte, so ängstlich war mirs hiebey. Mein Bruder war wirklich am folgenden Tage gegen 9 Uhr Morgens schon bey mir, wo ich ihn dann ansprach, eine Fracht für Herrn Fonk am andern Morgen zu thun; er mußte sorgen, daß er am Abend mit seinem

Karrn schon in der Stadt wäre; derselbe erpiederte, wenn er dafür bezahlt würde, so wolle er das wohl thun, und in Gefolg unserer bestalligen Absprache kam er am Abend mit seinem Karrn schon hieher, den er mit dem Pferde auf der Ehrenstraße im goldenen Löwen hinstellte, und wo er auch die Nacht logirte; Montag den 11. November rief ich ganz frühe da an, und etwas nach 4 Uhr waren wir schon bey Jonk mit dem Karrn am Thor. Jonk, der mir Tages vorher, als ich ihm gemäß seinem Verlangen wegen dem bestellten Karrn Antwort brachte, gesagt hatte, er würde am folgenden Morgen schon aufpassen, mußte den Karrn schon kommen gehört haben, denn als ich an seine Thür kam, war er gleich da und machte mir auf; wir luden das Faß gleich auf den in den Hof hereingebrachten Karrn, und fuhren weg längs St. Görres die Hochstraße hinauf nach dem Egelsteinthore hinaus, nachdem Jonk meinem Bruder 4 Kronenthaler für seine Fracht gegeben hatte, wie derselbe mir unterwegs sagte. Wir fuhren weg auf Mülheim zu bis bald an das Mülheimer Häuschen, wo ich ihn abladen hieß, nachdem ich ihm schon früher bedeutet hatte, daß er das Faß an den Rhein fahren sollte, und ihm zu verstehen gegeben, daß dasselbe geschmuggelt werden sollte, wovon der Bauer keine Kenntniß hat. Er lud ab, und wollte, wie wir vorher abgesprochen hatten, gleich fortfahren; allein ich war zu bange, wie er mich bey dem Faß stehen lassen wollte, und sagte ihm in der Angst, du mußt bey mir bleiben, in dem Faß ist ein Todter; er erwiderte: Gott! ein Todter! wenn ich das gewußt hätte, so hätte ich das Faß nicht aufgeladen; worauf ich sagte: Ja, es ist

ist nun nicht anders, du mußt mir helfen; ich schlug nun das Faß auf, wir nahmen den Körper heraus, ich suchte einen schweren Stein, den ich ihm mit einem zu mir genommenen Riemen anhing, und womit ich ihn nun in den Rhein versenkte, weshalb ich selbst noch ins Wasser ging, um ihn nach der Tiefe zu schieben, bis dasselbe mir oben in die Stiefeln hereinlief; warf dann auch das Faß ins Wasser; worauf mein Bruder auf Nippes zu nach Hause fuhr, und ich mich nach der Stadt begab, und in meinem Hause meinen Kaffee verzehrte; es mag damals ungefähr halb acht gewesen seyn.“

Sechs Tage später, nämlich am 22. April, erklärte Hamacher jedoch dem Geistlichen, der ihn die Wahrheit zu sagen ermahnte, im Widerspruch zu der am 16. April freiwillig abgelegten Aussage: „er wisse nichts von der Mordthat und sey gänzlich unschuldig an derselben.“ In gleicher Art wechselten Eingestehen und Lügner in den Verhören mit einander ab. Hamacher behauptete in der Folge sogar, die ganze Erzählung, welche er am 16. April zu Protokoll gegeben, sey ihm von dem General-Advokaten von Sandt in vier Unterredungen, die er am 10., 12., 14. und 15. März mit demselben gehabt, förmlich einstudirt und von ihm (dem Hamacher) auswendig gelernt worden. Der General-Advokat habe bey diesen Unterredungen Wein und Franzbranntwein herbeibringen lassen, ihn zum Trinken eingeladen, was er auch gethan. Auf die Frage, warum denn der General-Advokat das wohl gethan, erwiederte Hamacher: er habe ihm gesagt, „wenn ich dies schwarz auf weiß habe, dann kann ich dem Fonk zu Leibe gehn.“

Nicht bloß die Unwahrscheinlichkeit, sondern selbst die Unwahrheit dieser Angabe war freylich einleuchtend, und das Protokoll des General-Advokaten besagte im Gegentheil, daß Hamacher ihm damals aus freyem Antriebe eröffnet habe: „Zonk habe ihn zweymal angesprochen, den Eönen wirzubringen und gesagt, der Keel ruinire ihn. Eöen so hatte Hamacher in jenen Unterredungen freywillig ausgesagt: „daß Eönen im Packhause nach dem mit dem Bandmesser ihm verletzten Schlag durch den ihm auf die Brust gegebenen Stoß mit dem Hinterkopf rückwärts auf einen nahe dabey gelegenen Gewichtstein gefallen sey;“ und wirklich waren auch bey der mehrere Tage nach jener Unterredung vorgenommenen Untersuchung des Zonkschen Hauses in dem erwähnten Packhause mehrere Gewichtsteine liegen gefunden worden.

Da wir bey vorstehendem Auszuge aus den Untersuchungs-Verhandlungen bloß die Thatfache, nach allen ausgemittelten Umständen derselben, haben zur Kenntniß unserer Leser bringen wollen, so gehen wir auf den weiteren Gang der Untersuchung hier nicht ein, sondern fügen dem obigen nur noch bey: 1) daß der Hamacher zwar ausgesagt, sein Bruder habe, ohne früher darum zu wissen, den in ein Faß gespunneten Leichnam aus Zonks Hause nach dem Rhein gefahren, daß er aber in der Folge mit dem Betheuren, diese Auesage thue ihm leid, erklärt habe: nicht sein Bruder, sondern ein ihm Unbekannter, habe jenes Faß bis an den Rhein gefahren, und wirklich zeigte sich, daß Hamachers Bruder in der Herberge, in welcher er in der Nacht, wo er bis Morgens um 4 Uhr, da der Transport vor sich gegangen, mit
 sei

seinem Karm und den Pferden übernachtet haben sollte, nicht eingekehrt gewesen war. — Zweitens wollen wir aus den Verhandlungen noch das ausheben, daß Fonk's Buchhalter, Hahnenbein, dem Eönen gestanden, Fonk bevorthelle den Schröder gewaltig und das Haupt- und Kassabuch würden solches darthun; desgleichen habe Fonk ihm zugemuthet, einige Blätter aus dem Handlungsbuche auszureißen und dagegen andere einzufügen, welches er (Hahnenbein) jedoch beharrlich verweigert. Ein anderer Handlungsdiener, den Fonk aus seinem Dienst entlassen, erklärte vor Gericht: Fonk habe ihm befohlen, den wahren Preis, um welchen er (Fonk) den von Schröder rectificirten Brantwein im Handel absetze, nicht anzugeben, sondern um 10 Thaler geringer.

Zufolge der Berliner Zeitung ist nun das Urtheil über Hamacher ausgesprochen. Sie enthält folgenden Artikel:

„In der Trierschen Assisen-Sitzung vom 31sten October wurden an die Geschwornen folgende Fragen gestellt: 1) Ist der Angeklagte Christian Hamacher schuldig, im November 1816 den Kaufmann Eönen freywillig und mit Vorbedacht ermordet zu haben; oder 2) ist der Angeklagte schuldig, sich an der Ermordung des Eönen mit Kenntniß der Sache in der Art betheiliget zu haben, daß er dem oder den Uehsberrn derselben freywillig und mit Vorbedacht die That vorbereiten, oder vollbringen geholfen oder deren Ausführung erleichtert? Um ein Uhr traten die Geschwornen ab und erschienen zehn Minuten nach drey

in dem Sitzungssaale wieder. Sie sprachen folgende Antwort aus: Auf die erste Frage: Ja, der Angeklagte ist schuldig, den Wilt. Eönen freiwillig ermordet zu haben, jedoch ohne Vorbedacht *). Die zweite Frage ist durch die erste erledigt. Auf den Antrag der Staatsbehörde wurde demnach Christian Hamacher zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Brandmarkung auf dem öffentlichen Plage zu Trier und in die Kosten verurtheilt, und die Anheftung des Urtheils in den Städten Trier und Köln verfügt. Der Angeklagte hörte den Ausspruch der Geschwornen mit der stumpfsten Gleichgültigkeit an, und verneinte die Frage des Präsidenten: „Ob er etwas auf den Strafanzug der Staatsbehörde zu erinnern habe.“ Eöen so hörte er das richterliche Urtheil an, sprach aber doch auf die Ermahnung des Präsidenten Eöniges von seiner Unschuld, worauf die Sitzung aufgehoben wurde.

In Folge der Aussagen des Hamacher wurde der Kaufmann Zont zu Köln am 3. Novbr. abermals verhaftet, und sogleich zum Verhör vor das Landgericht gezogen. Der allgemeine Unwille gegen ihn äußerte sich so laut, daß polizeyliche Maßregeln zu seiner Sicherheit ergriffen werden mußten. Wie es verlautet, ist er bereits nach Trier abgeführt. Anfangs soll er von vielen für ganz unschuldig und als ein sehr guter und glücklicher Gatte und Hausvater bekannt gewesen seyn.

*) Hamacher ist der Todesstrafe entgangen, weil die von ihm verübte Mordthat nach französischen (noch im Großherzogthum Niederrhein geltenden) Gesetzen die Todesstrafe nicht nach sich zieht.

Chronik

Chronik der Stadt Halle.

1.

Milde Wohlthaten

für die Armen der Stadt.

205) Von 4 gegebenen Vorstellungen der Herren
Berstel und Köckel 8 Thlr.

206) Bey einer frohen Hochzeitfeier am 24ten
Novbr. ist für die Armen gesammelt worden 1 Thlr.
12 Gr.

207) Bey der vergnügten Laufe der kleinen
Ernestine Auguste wurde gesammelt 1 Thlr. 6 Gr.

208) Acht Stück Zintefässer für die Armen-
Schulen.

209) Von einem hitzigen Armenfreund als
Extra-Bevtrag zur Winterfeuerung 5 Thlr.

Die Curatoren der Armentasse.

Lehmann. Kunde.

2.

Gebohrne, Vertraute, Gestorbene in Halle etc. October. November 1820.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 11. Nov. dem Stellmacher
Poz eine T., Marie Dorothee Friederike. (Nr. 2167.)

— Den 12. dem Salzleder Moriz eine T., Dorothee
Rosine Amalie. (Nr. 2167.) — Den 20. dem Brannt-
weinbrenner Rudolph ein Sohn, Carl Wilhelm.
(Nr. 800.) — Den 23. eine unehel. T. (Nr. 88^b.)

Ulrichs.

Ulrichsparochie: Den 8. Nov. dem Schneidermeister Schmelzer eine T., Christiane Agnes. (Nr. 354.) — Den 12. ein urehel. S. (Nr. 290.) — Den 18. dem Böttchermeister Fiedler ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 1831.) — Dem Fuhrmann Thierbach ein S., Gottfried Friedrich. (Nr. 246.)

Moritzparochie: Den 13. Nov. dem Fleischermeister Zwarg ein Sohn, Johann Eduard. (Nr. 2037.) — Den 15. dem Fleischermeister Brummer eine Tochter, Ernestine Auguste. (Nr. 568.) — Den 17. dem Schloffer Rothhardt eine Tochter, Auguste Caroline. (Nr. 701.)

Dornkirche: Den 16. Nov. dem Strumpfwirkermeister Depoldt eine Tochter, Marie Christiane Amalie. (Nr. 1362.) — Den 17. dem Schneidermeister Barth eine T., Caroline Friederike Rosine. (Nr. 791.)

Glauchau: Den 19. Oct. dem Buchbinder Blankenburg eine T., Friederike Juliane. (Nr. 1728.) — Den 12. Nov. dem Ziegeldecker Krause ein Sohn, Andreas Carl Hermann. (Nr. 1878.) — Den 16. dem Schmiedemeister Rupp ein Sohn, Carl Friedrich Heinrich. (Nr. 1664.) — Den 23. dem Fischermeister Kupper ein S. todtgeb. (Nr. 1925.)

b) Getraute.

Ulrichsparochie: Den 26. Novbr. der Einwohner Wörps mit J. Ch. Witte.

Moritzparochie: Den 22. November der Gastwirth Schlegel mit M. D. geb. Haak verwittw. Zörn.

Neumarkt: Den 26. Nov. der Strumpfwirker Kaffzahn mit J. C. C. Müller.

Glauchau: Den 26. Nov. der Schmiedemeister Mohs mit M. E. Schmidt. — Den 27. der Kaufmann Grünwald mit J. C. Leitlof. — Der Kopist Pfeilitzsch mit J. R. Schöneborn.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 21. Nov. des Handelsmanns Taubig Wittwe, alt 75 Jahr, Schlagfluß. — Des Wardo

Parochial-Schullehrers Ischorn T., Florentine Clara
Rudolphine, alt 1 J. 1 M. 1 W. 3 T. Brustkrankheit.

— Den 22. des Schuhmachermeisters Lindner T.,
Friederike Caroline Sophie, alt 9 M. 3 W. 1 T.
Zähnen.

Domkirche: Den 24. Nov. des Witzers Schmidt
nachgel. T., Magdalene, alt 58 J. 6 M. Steckfluß.

Katholische Kirche: Den 20. Nov. der Handarbei-
ter Tuck, alt 55 J. 8 M. Auszehrung.

Glauchau: Den 22. Nov. des Professor Jacobs Ehe-
frau, Agnes Sophie geb. Niemeyer, alt 26 J.
11 M. Brustkrampf. — Den 23. des Fischermeisters

Kupper C. tödtgeb. — Der ehemalige Communal-
Steuer-Eintnehmer Finke, alt 36 J. verunglückt. —

Den 24. eine unehel. T., alt 1 M. 1 W. 3 T. Krämpfe.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagwitz.

Bekanntmachungen.

Zur Erbverpachtung des Rathswerders mit Zusehör
an der Saale belegen, wird in höherer Genehmigung ein
Bietungstermin auf

den 5ten December c.

Vormittags 11 Uhr zu Rathhause öffentlich hiermit anbe-
raunt, und sind die befalligen Bedingungen täglich Mor-
gens in der rathhäuslichen Expedition vorher beliebigst nach-
zusehen. Halle, den 20. November 1820.

Der Magistrat.

Mellin. Heisler. Lehmann.

Wohnungsveränderung. Daß ich von jetzt an
auf der großen Steinstraße Nr. 84 dem Scharingebäude
gegenüber wohne, mache ich meinen respectiven Kunden
und Freunden ergebenst bekannt.

August Elsässer,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter.

Es ist am 24sten huj. vor der Behausung des Kaufmanns Herrn Rüprecht alhier ein Faß mit Gries vorgefunden und an das Poltzey. Bureau abgegeben worden, dessen Eigenthümer bis jetzt ganz unbekannt ist. Es wird daher derselbe hierdurch aufgefordert, sich binnen dato 14. Tagen als Eigenthümer in unserm Poltzey. Bureau auszuweisen, oder zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieser Frist das Faß mit seinem Inhalte der Armentasse zur weitern Disposition werde überwiesen werden.

Halle, den 27. November 1820.

Der Magistrat.

Wellin. Heydrich. Schwertsche.

Ein einspänniger Schützen mit Schellengeläute steht zum Verkauf in der Kuhgasse Nr. 450. Junke.

Häufigen Nachfragen zu Folge zeigt die unterzeichnete Handlung hiermit ergebenst an, daß die wegen ihrer Güte und Aechtheit sehr lobenswerthen schottischen Doppel: Singhams, wie auch die jetzt ganz modernen Krepp: Tücher wieder angekommen sind.

Löwenthal und Marcusi.

Es sind bey dem Schuhmacher Franz in der Fleischergasse Nr. 157 Tuschuhe mit Frieß gefuttert um einen sehr billigen Preis zu verkaufen.

Neuerdings erhielt ich große italienische Maronen, holländische Speckbücklinge, englische Auster und auf das schönste immarinirte holländische Heringe und Neunaugen, alles von ganz vorzüglichster Güte und billigsten Preisen.

Der Kaufmann Kiesel am Markte Nr. 940.

Im Bürgerischen Hause auf der Steinstraße ist gute ausländische Seife und Lichter zu verkaufen bey Frau Just.

In der kleinen Ulrichsstraße Nr. 1014 sind den ersten Januar 1821 zwey Stuben nebst Kammern mit Meubels für einzelne Herren zu vermietthen.

Auf der Hospital. Schäferrey zu Glaucha stehen fünfzig Stück fette Hammel im Ganzen oder Einzelnen zu verkaufen.

Hausverkauf.

Unter Genehmigung eines Königl. Hohen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, soll das am Platze vor dem Waisenhause unter Nr. 1725 belegene Wohnhaus öffentlich und durch Meistgebot versteigert werden.

Das Haus enthält 7 Stuben und 10 Kammern, hat ansehnlichen Bodentraum und 2 Keller. Auch befindet sich an demselben ein kleines Gärtchen. Der Werth dieses Hauses ist durch Sachverständige auf 2028 Thlr. 6 Gr. abgeschätzt worden. Der Verkaufstermin soll den 29ten December d. J. Vormittags um 11 Uhr auf der Hauptexpedition des Waisenhauses abgehalten werden.

Kauflustige, welche das Innere des Hauses vorher zu sehen wünschen, wollen sich deshalb an den Oekonomie-Inspector Herrn Kirchner wenden.

Halle, den 28. November 1820.

Directorium der Frankischen Strickungen.

Mit den besten sehr hellbrennenden Wiener Nachtlichtern die Schachtel 4 Gr., breiten Dochten das Duzend 4 Gr., welche sehr sparsam hell brennen und nicht rauchen, wie auch allen Sorten runden Dochten, die kleinen das Duzend 4 Gr., große 6 Gr., zubereitete das Dbd. 8 Gr., zu Astral-, Billard- und andern Hängelampen empfiehlt sich
D. S. Gerlach.

Man findet in der Gerlach'schen Handlung verschiedene feine Theesorten, als: Perl- oder Kugelthee das Pfund $3\frac{1}{2}$ Thlr. das Loth 3 Gr., Kaiserthee Pfd. $3\frac{1}{2}$ Thlr. Loth 3 Gr., Caravanen-Thee Pfd. $3\frac{1}{2}$ Thlr. Loth 3 Gr., Decco Pfd. 3 Thlr. Loth $2\frac{1}{2}$ Gr., Hayvan Pfd. 2 Thlr. Loth 1 Gr. 8 Pf., Conjo Pfd. $1\frac{1}{2}$ Thlr. Loth 16 Pf., Grüner Thee Pfd. 1 Thlr. 4 Gr. Loth 1 Gr., Thee-Voy Pfd. 22 Gr. Loth 9 Pf.

Die bekannte englische Stiefelwiche, welche den schönsten Glanz giebt und das Leder sehr geschmeidig macht, ist in der Gerlach'schen Handlung die Flasche zu 4 Gr. zu haben.

Bei dem täglich zunehmenden Wassermangel in den Frankischen Stiftungen sehen wir uns genöthigt, hierdurch wiewohl ungern öffentlich zu erklären, daß für iht die Thorswächter angewiesen sind, außer der Anstalt wohnende Personen, welche Wasser holen wollen, zurückzuweisen. Da der Brunnen das eigene Bedürfniß nicht mehr liefern kann, und man bereits zum eigenen Bedarf Wasser fahren zu lassen genöthigt ist, so wird jedermann billig genug seyn, diese Anordnung selbst für notwendig zu halten.

Halle, den 27. November 1820.

Directorium der Frankischen Stiftungen.

Dem hiesigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß von Einem Hohen Ministerium auf den Bericht der Hochköniglichen Universität mir die Stelle als akademischer Tanzmeister verliehen worden ist. Diejenigen, deren Wunsch ist, einen gründlichen Unterricht im Tanzen zu bekommen, ersuche ich ganz ergebenst, mir ihren Entschluß in meiner Wohnung bey dem Böttchermeister Berndt auf der Spiegelgasse Nr. 62 wissen zu lassen.

Halle, am 28. November 1820.

Fr. Simoni.

Puppenköpfe in neuen und gefälligen Formen, dess gleichen dazu gehörige Arme und Füße sind zu den billigsten Preisen zu haben in der

Geibelschen Kunsthandlung.

Kölnisches Wasser aus der ältesten Fabrik in Köln haben wir so eben wieder erhalten. Desgleichen findet man dieses Wasser auch aus andern besonders Magdeburger Fabriken bey uns. Es ist bekannt, daß mit diesem Artikel manche Betrügerey getrieben wird und die Gebrauchsanweisungen mit dem Fabrikort und dem Namen des Fabrikanten fälschlich bezeichnet sind. Bey uns wird jeder Betrug dieser Art vermieden.

Geibelsche Kunsthandlung.

Sonnabend den 2. December der zweyte Ball im Saale des Kronprinzen.

Hierzu eine Beplage. Bekanntmachungen.